



International Journal of Languages' Education and Teaching
Volume 9, Issue 2, June 2021, p. 280-287

Received	Reviewed	Published	Doi Number
13.05.2021	13.06.2021	30.06.2021	10.29228/ijlet.51398

Children of War by Luise Rinser

Nurhan ULUÇ¹

ABSTRACT

This article is about the reception of the children of war in the short story *Die rote Katze* by Luise Rinser. The story emphasizes life right after the end of World War II. The first years after the end of the war were very difficult. Germany was in great destruction. Many houses were bombed in the war, so many families did not have a home at first. There was a lot of difficulties and hunger during this time. Many children had lost their fathers in the war and so they took on the role of father. They couldn't go to school, had to take care of the house and their younger siblings with their mothers. An intolerable sense of responsibility weighed on these children's shoulders. A major problem at that time was famine. In this context in particular, we are dealing with the situations of the war children and how these children cope with these difficult situations. The children had to experience these problems themselves in a bitter way. There was very little to eat at this time and the food had to be shared among family members. Since the food was very limited, the families could not use additional eaters. In her short story, Luise Rinser shows how war affects human life, especially children's live, and what actions they are capable of as a child through the experiences of the war. Even 76 years after the end of the war, this short story still has an important place today because it accentuates the senseless and harmful sides of the war. All wars leave negative marks on people, especially on children.

Key Words: Children of war, Luise Rinser, Die rote Katze

Kriegskinder bei Luise Rinser

ZUSAMMENFASSUNG

In diesem Beitrag geht es um die Rezeption der Kriegskinder in der Kurzgeschichte *Die rote Katze* von Luise Rinser. Die Geschichte betont das Leben unmittelbar nach dem Kriegsende des Zweiten Weltkrieges. Die ersten Jahre nach dem Kriegsende waren sehr schwer. Deutschland stand in Trümmern. Viele Häuser wurden im Krieg zerbombt, deshalb hatten viele Familien zuerst kein zu Hause. Es herrschte in dieser Zeit viel Not und Hunger. Viele Kinder hatten ihre Väter im Krieg verloren und sie nahmen so die Vaterrolle auf sich. Sie konnten nicht in die Schule gehen, mussten sich um den Haushalt sorgen und sich mit ihren Müttern um ihre jüngeren Geschwister kümmern. Auf den Schultern dieser Kinder lastete ein untragbares Verantwortungsgefühl. Ein großes Problem in dieser Zeit war vor allem die Hungersnot. Gerade in diesem Zusammenhang handelt es sich um die Situationen der Kriegskinder und wie diese Kinder diese schwierige Situationen bewältigten. Diese Probleme mussten die Kinder auf einer bitteren Weise selbst erleben. Es gab in dieser Zeit nur sehr wenig zu essen und man musste sich die Nahrungen unter den Familienangehörigen aufteilen. Da die Lebensmittel sehr gering waren, konnten die Familien zusätzliche Esser nicht gebrauchen. Luise Rinser zeigt in ihrer Kurzgeschichte, welchen Einfluss die Kriege auf die Menschen besonders auf die Kinder hatte und zu welchen Handlungen sie in einem Kindesalter durch die Erlebnisse des Krieges fähig sind. Diese Kurzgeschichte hat selbst nach 76 Jahren nach dem Kriegsende noch heute eine bedeutende Stelle, weil sie die sinnlosen und schädlichen Seiten des Krieges akzentuiert. Alle Kriege hinterlassen bei den Menschen besonders bei den Kindern negative Spuren.

Schlüsselwörter: Kriegskinder, Luise Rinser, Die rote Katze

¹ Dr. Öğr. Üyesi, Sakarya Üniversitesi, nhayirli@sakarya.edu.tr, ORCID: 0000-0002-2424-6879

Einleitung

Im Mai 1945 war der zweite Weltkrieg endlich vorbei. Der Krieg war zu Ende, aber die Folgen des Krieges hörten nicht sofort auf. Die ersten Jahre nach dem Kriegsende ähnelten den letzten Kriegsjahren. Überall in Deutschland herrschte Not und Hunger. Männer, Frauen und besonders Kinder wurden auf verschiedener Weise von dem Krieg beeinflusst. Kriegskinder, deren Geburtsjahrgänge von 1927-1948 sind, werden sowohl von dem Krieg als auch von den Einflüssen des Krieges stark geprägt. Es ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, wie stark die Erlebnisse des Krieges auf das Leben der Kriegskinder auswirken können. Vor allem war das Leben unmittelbar nach dem Kriegsende sehr hart für die Menschen. Wie andere europäische Länder stand auch Deutschland unter Ruinen. Viele Häuser waren zerstört und etliche Menschen hatten kein zu Hause. Hinzu kamen noch andere Sorgen wie die Hungersnot, mit denen die Menschen zurechtkommen mussten. Viele Kinder, deren Väter nicht aus dem Krieg zurückkamen, hatten ihrer Familie gegenüber einer großen Verantwortung. Anstand zur Schule zu gehen und mit ihren gleichaltrigen Freunden zu spielen, mussten sie sich um die Sorgen der Familie kümmern. Diese Probleme der Kriege mussten die Kinder auf eine schlimme Art selbst erleben. Sie mussten bei Trümmerbeseitigung, bei der Besorgung von Nahrung und Heizmaterial helfen. Etliche Kinder mussten sogar einen Elternteil ersetzen.

Hierbei kann man betonen, dass die erfahrene Realität im Leben in der Literatur ihre eigene Widerspiegelung gefunden hat, auch wenn sie als Produkt von Fiktion und Reflexion beschrieben wird. In dieser Richtung stellt sich in ihren Werken von der deutschen Schriftstellerin Luise Rinser, die den Zweiten Weltkrieg miterlebt hat, die Frage, wie sie mit dem Krieg und insbesondere allen Bereichen des vom Krieg betroffenen menschlichen Lebens umgeht. Rinser zeigt in ihrer Kurzgeschichte *Die rote Katze*, die sie unmittelbar nach dem Kriegsende geschrieben hat, wie Kinder mit diesen Situationen fertig wurden und wie diese Erlebnisse sie beeinflussen.

In diesem Zusammenhang wurde diese Studie durch die Verarbeitung eines qualitativen Forschungsdesigns durchgeführt. Qualitative Forschung ermöglicht die Präsentation von Forschungsergebnissen anhand von Kategorien, indem die Daten einzeln gelesen werden. (Hoffmann, 2018) Diesbezüglich wurde als Forschungsmethode für diese Studie die Dokumentenanalyse verwendet. Diese Methode zielt darauf hin, die Kinder, die den Krieg erlebt haben, bei der Autorin Luise Rinser festzustellen, zu analysieren und zu interpretieren. Die Forschungsdaten wurden durch die Dokumentenanalyse, eine der qualitativen Forschungsmethoden, gesammelt. Die Dokumentenanalyse ermöglicht die Analyse von den ausgewählten Untersuchungsgegenständen, die in einem bestimmten Zeitraum entstanden sind, zu einem Forschungsproblem oder von Dokumenten, die von einer oder mehreren Quellen und sowohl in einzelnen als auch in unterschiedlichen Intervallen zum jeweiligen Thema basierend auf einem breiten Zeitraum erstellt wurden (Döring und Bortz, 2016).

Kriegskinder

Frauen hatten ihre Söhne, ihre Männer oder ihre Brüder verloren. Viele Kinder hatten keine Väter oder Eltern mehr. "Mitte der fünfziger Jahre registrierte man noch 1,24 Millionen Vermisste und 2,73 Millionen Wehrmachtstote einschließlich der in der Gefangenschaft Gestorbenen. Neue Zahlen gehen von 4,71 Millionen Toten aus. Diese Gefallenen hinterließen 1,7 Millionen Witwen, fast 2,5 Millionen Halbwaisen und etwa 100000 Vollwaisen. Rund ein Viertel aller deutschen Kinder wuchs nach dem Zweiten Weltkrieg ohne Vater auf" (Lorenz, 2015: 248). Das Kriegsende hat für Männer und Frauen negativen Folgen, aber für die Kinder waren die Umstände schwieriger. Jedes Kind erlebte das

Kriegsende unterschiedlich. Viele Häuser wurden im Krieg zerbombt, deshalb hatten viele Familien zuerst kein zu Hause. Die Familien mussten ihre Wohnungen mit Bekannten oder Verwandten teilen. '36% der Kinder hatten kein eigenes Bett, 78% keinen eigenen Schlafraum, 21% leben in einer zerstörten Wohnung, 5% besitzen keine Schuhe, 62% können ich nicht immer und 32% nie richtig satt essen' (s. Köster, 1999: 384). Hinzu kamen viele Flüchtlinge, es flohen viele Menschen aus den ehemals besetzten Gebieten nach Deutschland. 'Die ersten Fluchtungswelle beginnt 1945, bis 1947 sind es 604.552 Personen, die Westfalen erreichten' (s. Kluebing, 1998: 418). Einige Menschen flohen aus Angst, andere wurden evakuiert. "Vierzehn Millionen Menschen verließen vor oder nach des Zweiten Weltkriegs in mehr oder minder großer Panik ihre Heimat" (Lorenz, 2015: 137). Ein großes Problem in den ersten Nachkriegsjahren war zweifelslos der Hunger. "Der Hunger beherrschte die westdeutschen Städte noch bis zur Jahreswende 1947/48; in der DDR gab es Regionen, deren Bewohner bis Anfang der Fünfzigerjahre unterernährt waren. Noch 1950 wohnten 9 Millionen Kinder in Westdeutschland unzulänglich, oft menschenunwürdig. Rund die Hälfte aller 300000 Lagerinsassen waren Kinder und Heranwachsende" (Bode, 2018: 58). Es gab fast gar nichts zu essen. Den Menschen gab man Lebensmittelkarten. In vielen Umständen reichten Lebensmitteln nicht aus und man zog los, um selbst etwas zum Essen zu besorgen. Auch die Schulen wurden durch die Bomben zerstört. Entweder baute man die Schulen Stein für Stein wieder auf oder mehrere Schüler mussten in einer Klasse sitzen, um Unterricht zu haben. 'Die Militärregierung beendete ab Herbst 1945 die erste Entnazifizierung der Lehrer und erlaubt einigen Schulen mit dem Unterricht zu beginnen. Zuerst werden die Volksschulen danach weiterführende Schulen, einige von ihnen erst im Sommer 1946 eröffnet' (s. Jakob und Link, 1997: 167). Der erste Nachkriegswinter war sehr kalt und man hatte große Heizprobleme. Um die Schulklassen zu heizen, wurden die Schüler angehalten auf dem Weg zur Schule selbst brennbares Material mitzubringen. Die Kinder sammelten vom Lastwagen gefallene Kohlenreste auf oder suchten in den Ruinen der Häuser nach einem Stück Holz oder Ähnliches. Die Freizeit der Nachkriegszeitkinder sah eine lange Zeit anders aus. Oft halfen sie ihren Eltern beim Schlagenstehen vor Geschäften, um etwas zu essen zu bekommen. Sie mussten bei der Trümmerbeseitigung anpacken und beim Besorgen von Lebensmitteln auf dem Schwarzmarkt. Viele Kinder mussten einen Elternteil ersetzen und sich um ihre Geschwister. Auf den Schultern dieser Kinder lastete ein untragbares Verantwortungsgefühl.

Trümmerliteratur

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieges kommt in Deutschland eine Literatur die Trümmerliteratur in den Vordergrund. Alle Großstädte waren zerstört. Die Hintergebliebenen standen vor den Trümmern ihrer Existenz und ihrer Seele. Die Vertreter der Trümmerliteratur waren meist selbst aus dem Krieg heimgekehrt oder waren Beobachter diesen Umständen und versuchten ein wahres Bild der Welt der Nachkriegszeit zu zeigen. Die Kurzgeschichte ist eine bedeutende Gattung in der Trümmerliteratur, die Autoren verwendet haben um die einzelnen Alltagssituationen im Krieg die allgemeingültigen Wahrheiten verweist. Die deutsche Kurzgeschichte der Nachkriegszeit thematisiert Lebenserfahrungen von Männern, Frauen und Kindern. Zu dieser neu entwickelten deutschsprachigen Autorengruppe gehören Wolfdietrich Schnurre (1920-1989) Günther Eich (1907-1972) Heinrich Böll (1917-1985) Siegfried Lenz (1926-2014) Ilse Aichinger (1921-2016) Martin Walser (1927-) Wolfgang Borchert (1921-1947) und Luise Rinser (1911-2002) usw.

Autorin Luise Rinser

Luise Rinser ist eine der erfolgreichsten Autoren der Nachkriegszeitliteratur. Rinser wurde 1911 geboren und studierte Pädagogik und Psychologie. Sie arbeitete seit 1935 als Lehrerin. 1939 verweigerte sie den Beitritt in die NSDAP und gab den Schuldienst auf. 1944 wurde sie wegen Hochverrats und Wehrkraftersetzung verhaftet und bis April 1945 interniert. Nach dem Weltkrieg lebte sie als freie Autorin in Diessen /Ammersee. Kurz vor ihrem Tod 2002 kehrte sie nach Bayern zurück. Mit knapp 40 Werken, die in mehr als 20 Sprachen übersetzt wurden, gehört sie zu den meistgelesenen Autoren Deutschlands. Ihr erster erfolgreicher Erfolg war ihr Roman „Mitte des Lebens“ 1950. Die Erzählung *die rote Katze* gehört zu der Sammlung von Kurzgeschichten ein Bündel weißer Narzissen, die 1956 erschien (s. Falkenstein, 2003). *Die rote Katze* (1948) ist einer der bekanntesten Kurzgeschichten Rinsers und gehört heute noch zum engsten Kanon literarischen Nachkriegstexte.

Kurzgeschichte: *Die rote Katze*

In dieser Geschichte geht es um einen 13-jährigen Jungen, der mit seiner Mutter und zwei jüngeren Geschwistern wohnt. Als er auf einem Steinhafen, die größere Hälfte des Hauses sitzt, schnappt ihm beim Essen eine Katze ein Stück Brot weg. Der Junge wirft einen Stein nach der Katze. Es tut ihm sofort leid und als Entschuldigung wirft er ihr wieder ein Stück Brot zum Fressen hin. Als er merkt, dass seine Geschwister auch das Tier füttern wird er wütend, weil sie selbst nicht genügend zu essen haben. Danach ist die rote Katze immer Gast bei der Familie und wird von den Familienangehörigen gefüttert. Der Junge versucht die Katze mit einem Fußtritt zu verjagen. Es tut ihm wieder leid und er gibt ihr wieder etwas zu fressen. Am nächsten Tag frisst die Katze einen von dem Jungen selbstgefangenen Fisch, den er für seine Familie gefangen hat. Der Junge wirft dieses Mal ein Holzstock nach der Katze und die Katze fällt von dem Fensterbrett. Seine Mutter ohrfeigt ihn wegen seiner Tat. Nach diesem Ereignis verschwindet die Katze. Da die anderen Familienmitglieder traurig darüber sind, sucht der Junge nach der Katze. Die Katze kommt zur Familie zurück. Sie ist verwundet und die Familie heilt ihre Wunden und sie wird wiederum gefüttert. Im Winter wird die Ernährungslage der Familie sehr schlecht und der Junge macht den Vorschlag, die fett gewordene Katze zu schlachten. Die Mutter schimpft deshalb mit dem Jungen und erlaubt es nicht. Die Hungernot wird immer schlechter und der Junge nimmt die Katze und geht mit ihr zu einem Fluss. Er tötet das Tier brutal und wirft es in den Fluss. Von seiner Bluttat kommt der Junge völlig erschöpft nach Hause. Als seine Mutter nach dem Blut auf seiner Jacke fragt, sagt er hatte Nasenbluten. Seine Mutter versteht sofort, was er gemacht hat. Sie versucht ihren Jungen zu trösten, in dem sie sagt, dass sie ihn schon versteht und er soll nicht mehr daran denken. Der Junge fragt sich aber, ob es richtig war, was er getan hat.

Kriegskinder in der Kurzgeschichte: *Die rote Katze*

Rinser zeigt mit der Kurzgeschichte *Die rote Katze* die Situation der Menschen der unmittelbaren Nachkriegszeit in Deutschland. Der Schwerpunkt dieser Arbeit soll vor allem die Untersuchung der Kinder in der Nachkriegszeit sein.

Der Anfang der Geschichte spielte im Jahr 1946. Es gibt in dieser Geschichte drei Kinder. Die Geschichte wird von einem namenlosen Ich-Erzähler erzählt, einem 13-jährigen Jungen. Außerdem gibt es noch zwei andere Kinder, seine jüngeren Geschwister, die mit Namen genannt werden: Peter (sein Alter wird nicht erwähnt) und die 9-jährige Leni.

Viele Familien hatten nach dem Krieg kein zu Hause, weil ihre Häuser durch Bomben zerstört wurden. Auch in dieser Geschichte lebt die Familie in einem kleinen Teil ihres Hauses, weil der größere Teil durch den Krieg Schaden erlitten hat. *„Es hat damit angefangen, dass ich auf dem Steinhaufen neben dem Bombentrichter in unserem Garten saß. Der Steinhaufen ist die größere Hälfte von unserem Haus“* (Rinser, 2011: 299).

Viele Kinder hatten nach dem Kriegsende wie oben erwähnt keinen Vater oder keine Eltern: Die drei Kinder in der Kurzgeschichte leben nur mit ihrer Mutter. *„Die kleinere steht noch, und da wohnen wir, ich und die Mutter und Peter und Leni, das sind meine Geschwister“* (Rinser, 2011: 299). In der Kurzgeschichte gibt es keinen Vater und es wird auch keine Kenntnisse von einem Vater gegeben. Die drei Kinder leben in einer vaterlosen Familie. Der Ich- Erzähler, als das älteste männliche Familienmitglied in der Familie, hat die Aufgabe der Beschaffung der Nahrungsmittel, Heizungsmaterial und die Verantwortung seiner beiden jüngeren Geschwister. Diese Aufgaben sind beschwerlich, er muss sich sogar bei der Beschaffung von Heizmaterial gegen andere Kinder verwehren, die ebenso auf der Jagd danach sind. *„Wie ich auf der Straße komm, da sind schon zwei andere da, Größere, die haben die Kohlen aufgehoben. Da bin ich einfach vorbeigegangen“* (Rinser, 2011: 263). Der Junge handelt wie ein Erwachsener, nimmt die Position des Vaters ein, der offenbar im Krieg verschwunden oder gefallen ist. Wenn seine Familie nichts zu essen, hat geht er Fische fangen oder Kartoffeln sammeln. *„Da ist ein Teich, in dem gibt's Fische. Ich habe keine Angel, nur so einen Stecken mit zwei spitzen Nägeln drin, mit dem stech ich nach den Fischen. Ich hab schon oft Glück gehabt und diesmal auch. Es ist noch nicht zehn Uhr, da hab ich zwei ganz nette Dinger, genug für ein Mittagessen“* (Rinser, 2011: 264). Das Weißbrot mit der Wurst, dass ihm eine amerikanische Frau gegeben hat, bringt er nach Hause. Obwohl er das Weißbrot allein essen könnte, teilt er es mit seinen Geschwistern und das Teil seiner Mutter hebt er auf. *„Dann hab ich das amerikanische Weißbrot in vier Teile geschnitten und den Teil für die Mutter im Küchenschrank versteckt“* (Rinser, 2011: 262). *„Sein Leben, das im Jahre 1933 begann und damit nichts anderes als die Realität des dritten Reiches und die kurze, harte Nachkriegszeit kennt, wird durch die Überanspruchung als Vaterersatz für die Familie zusätzlich geprägt“* (Ester, 2007: 67). Er fühlt sich mit seinen 13 Jahren verpflichtet sich um seine Familie zu kümmern. Die Situation, in der er sich befindet, zwingt ihn dazu.

Als der Krieg zu Ende war und alles in Trümmern lag, konnten die Kinder erst eine Zeitlang nicht zur Schule gehen, denn es gab keine Gebäude mehr. Auch das ist eine Situation der Kinder der Kriegszeit, die in dieser Geschichte betont wird. Es geht keiner der drei Kinder in die Schule, aber der Älteste der Kinder kann ein bisschen Englisch sprechen, aber woher er es gelernt hat, wird nicht betont. Als ein amerikanisches Auto an der Hauptstraße hält und der Fahrer ihn nach dem Rathaus fragt, antwortet er auf Englisch. *„‘The next street’, hab ich gesagt, and then left and then- geradeaus hab ich nicht gewusst auf Englisch, das hab ich mit dem Arm gezeigt, und er hat mich schon verstanden“* (Rinser, 2011: 261). Es wird auch nichts in der Kurzgeschichte erwähnt, dass die zwei jüngeren Geschwister Peter und die 9-jährige Leni in die Schule gehen.

Eine andere Situation der Kriegskinder war das Schlangen stehen vor den Geschäften, um etwas zu essen zu bekommen. Auch das ist die Aufgabe des 13-jährigen Jungen, denn er ist derjenige der drei Kindern, der seiner Mutter dabei hilft. *„Am Morgen, um sechs, hab ich mich für Gemüse angestellt. Wie ich um acht Uhr heimkomm, sitzen die Kleinen beim Frühstück, und auf dem Stuhl dazwischen hockt das Vieh und frisst eingeweichtes Brot aus Lenis Untertasse“* (Rinser, 2011: 264).

Der erste Nachkriegszeitwinter 1946/47 war sehr kalt und man hat nur wenig Brennstoff zum Heizen und Kochen. Kinder suchten auf den Straßen nach Kohle. Auch diese Aufgabe gehörte dem ältesten

Jungen. „Ich hab nur schnell nachsehen wollen, ob auf der Straße kein Kohlen liegen, weil nämlich ein Kohlenauto vorbeigefahren war, und die verlieren manchmal was“ (Rinser, 2011: 262). Manchmal war er zu spät andere Kinder hatten schon die Kohle aufgesammelt. „Wie ich auf die Straße komm, da sind schon zwei andere da, Größere, die haben die Kohle aufgehoben. Da bin ich einfach vorbeigegangen. Sie haben einen ganzen Eimer voll gehabt. Ich hab schnell hineingespuckt. War das mit der Katze nicht gewesen, hatte ich sie alle allein gekriegt. Und wir hatten ein ganzes Abendessen damit kochen können“ (Rinser, 2011: 263). Ein großes Problem unmittelbar nach dem Krieg, mit denen die Menschen konfrontiert wurden, war zweifelslos der Hunger. Wie wurde aber dieses Problem von Rinser in *Die rote Katze* betont und wie haben vor allem die Kinder dieses Problem bewältigt. Anhand einiger Beispiele wird versucht dieses darzustellen. Als der Ich-Erzähler bemerkt, dass seine Geschwister der Katze, Brot und Milch geben haben, ist er außer sich vor Wut. „‘Dummkopf’, hab ich ärgerlich gesagt, ‘wo wir doch selber nichts wir doch selber nicht zu essen haben’“ (Rinser, 2011: 261). Oder: „‘Ihr seid wohl verrückt’, hab ich geschrien, wo wir doch einen halben Liter Magermilch haben am Tag, für vier Personen“ (Rinser, 2011: 262). Als ihm seine Mutter versucht zu erklären wie mager die Katze ist, antwortet er: „‘Wir sind auch mager’, hab ich gesagt“ (Rinser, 2011: 263). An ihrem physikalischen Aussehen wird deutlich, dass sie unterernährt sind. Auch die Verhältnisse, in denen sie leben, machen dies deutlich. „Es hat ein paar Wochen lang kein Gramm Fleisch gegeben und nur gefrorene Kartoffeln, und die Kleider haben nur so geschlottert an uns“ (Rinser, 2011: 266). Die Hauptnahrung in dieser Zeit, wie Brot und Kartoffeln, sind auch sehr knapp. „Und ich hab ihr die leere Kartoffelkiste gezeigt und den leeren Brotkasten“ (Rinser, 2011: 267). Es geht soweit, dass die kleine Schwester sogar stiehlt. „Und einmal hat Leni ein Stück Brot gestohlen beim Bäcker vor Hunger“ (Rinser, 2011: 266). Diese Lage wird sogar so dramatisch, dass der Junge seiner Familie sagt, dass sie die Katze schlachten und essen sollen. „Jetzt schlachten wir das Vieh“ (Rinser, 2011: 266).

Peter und Leni hängen an der Katze. Sie verzichten auf ihren Anteil von Brot und Milch und geben es der Katze. Obwohl Peter und Leni sie heimlich füttern, werden sie von ihrem älteren Bruder immer wieder ertappt. Aber auch er gibt von seinem Anteil ab, ohne dass seine Geschwister es bemerken. Er ist nur wütend darüber, weil die Katze immer dicker wird und seine Geschwister magerer. Er ist in Sorge, dass seine Familie verhungern könnte. Obwohl er erst 13 Jahre alt ist, trägt er die Verantwortung eines Erwachsenen. Die Umstände, in denen er sich befindet, erlauben es nicht seine Kindheit zu leben. Durzak (1983: 328) versteht das Töten der Katze in dieser Situation als eine notwendige Handlung. Diese Handlung macht den Jungen schuldig und unschuldig zugleich. Aus Liebe zu seiner Familie und des Überlebens willen, fühlt er sich gezwungen Gewalt auszuüben. Er handelt eigentlich gegen seine eigenen Gefühle, denn kurz bevor er die Katze tötet, streichelt er die Katze. Der Junge fühlt sich keineswegs wohl als er die Katze dreimal attackiert (zuerst mit einem Stein, dann mit einem Stück Holz und am Ende indem er sie auf einer Eisscholle zu Tode schlägt). „Da hat es mir leid getan, dass ich nach ihr geworfen hab, und ich hab sie gelockt...Den letzten Bissen, das war noch ein großes Stück, den hab ich ihr hingeworfen und bin ganz zornig fortgegangen“ (Rinser, 2011: 260). Er bereut seine Handlung und hat der Katze ein Stück Brot gegeben. Auch als er ein Stück Holz nach ihr wirft und sie vom Fensterbrett fällt. „Und da hab ich selber angefangen, in allen Winkeln nach dem Vieh zu suchen, es hatte ja irgendwo krank oder tot liegen können“ (Rinser, 2011: 265). Als er die Katze an den Hinterläufen genommen und angefangen hat sie an den Baumstamm zu schlagen bereut er es. „Ich hätt gern aufgehört, aber jetzt hab ich’s schon fertig tun müssen“ (Rinser, 2011: 268).

Zusammenfassend kann man betonen, dass Luise Rinser in ihrer Kurzgeschichte *Die rote Katze* die Situation der Kriegskinder deutlich dargestellt hat. Die unterschiedlichen Probleme nach dem zweiten

Weltkrieg haben alle Menschen stark beeinflusst, aber die Kinder im Gegensatz zu den Erwachsenen auf einer unterschiedlichen Weise. Von den drei Kindern in dieser Geschichte ist der älteste Sohn in der Familie, der versucht, im Kindesalter diese Probleme auf einer Weise zu bewältigen. Seine Geschwister haben es auch nicht leicht. In einem Alter, wo die Kinder in die Schule gehen und mit ihren Gleichaltrigen spielen sollten, werden sie mit Situationen konfrontiert, die sie bewältigen müssen. Sie müssen in den übriggebliebenen Häusern wohnen, einen Elternteil ersetzen und sich um ihre Geschwister kümmern. Sie müssen vor den Geschäften Schlangen stehen, um ihren Müttern zu helfen. Da die Städte zerstört wurden und Deutschland in Trümmern lag, konnten sie nicht in die Schule gehen und nicht mit anderen Kindern spielen. Das größte Problem, den Hunger, mussten sie auf einer der schlimmsten Weise auf eigenen Leib erfahren. Die Menschen hungern und können deshalb zusätzliche Esser wie eine Katze nicht gebrauchen, denn sie hatten selbst nur sehr wenig zu essen. Trotzdem gab man der Katze zu Essen. Diese Hilfsbereitschaft gegenüber der Katze macht so die Situation der handelnden Leute deutlich. Obwohl sie selbst in Not sind, helfen sie anderen Lebewesen. So wie die Deutschen unmittelbar nach dem Kriegsende viele Flüchtlinge aufnahm, obwohl sie selbst in einer schwierigen Situation waren. Luise Rinser zeigt aber mit der Tat des 13-jährigen Jungen, dass es die Umstände sind, die ihn zu seiner Tat geführt haben. Sie zeigt, was die Menschen aus einer Not tun können, vielleicht sogar unmenschlich macht. In diesem Fall sogar ein Kind, wie den 13-jährigen Jungen in dieser Kurzgeschichte. Als er sieht, dass die Katze besser ernährt ist als seine beiden Geschwister, schlägt er die Katze tot. Der Junge wurde also wegen dem Hunger, wenn auch ‚nur‘ von einer Katze, zu einem Mörder. Er hatte die Sorge, dass Mutter und Geschwister verhungern könnten. Seine Handlung geht ihm nach seiner Tat sehr nahe. Der Ich-Erzähler handelt, was ihm als das Notwendige erscheint. Er denkt an seine Mutter, an seine zwei jüngeren Geschwister und deshalb vervollständigt er diese Tat.

Schlussfolgerung

In der Kurzgeschichte *Die rote Katze* von Luise Rinser wurden die unterschiedlichen Situationen der Gesellschaft unmittelbar nach dem Kriegsende und der Einfluss dieser Ereignisse auf die Kriegskinder auf eine bedeutende Weise dargestellt. Die Autorin zeigt die Probleme, unter denen die Kinder litten und wie sie damit fertig wurden. Im Rahmen dieser Kurzgeschichte gibt es drei Geschwister, von denen der älteste Bruder (13 Jahre alt), der die größte Last auf seinen Schultern hat. Er und auch seine Geschwister konnten ihre Kindheit wegen dem Krieg nicht erleben und müssen im Kindesalter schwierige Situationen bewältigen. Es gibt viele Probleme der Kriege und ein großes Problem aller Kriege ist, wie auch in dem Zweiten Weltkrieg, die Hungersnot. Wie kann ein Mensch, hier ein Kind, durch die Hungersnot eine grausame Tat vervollständigen. Im Allgemeinen ist das Kind ein Symbol für Unschuld und Reinheit, sowohl im wirklichen Leben als auch in literarischen Werken. Rinser hat die Kinder in dem Zentrum dieser Kurzgeschichte wiedergegeben, um zu zeigen, wie unschuldige und naive Kinder durch die Erlebnisse des Krieges zu einem völlig anderen Menschen werden können. Selbst 76 Jahre nach dem Kriegsende des Zweiten Weltkrieges sieht man die negativen Seiten eines Krieges, von denen jeder unterschiedlich beeinflusst wird. Von dem Krieg sind aber besonders die Kinder bedroht. Sie verlieren Geborgenheit und Schutz von ihrer Familie. In Kindesjahren erleben sie Not, Gewalt, Hunger und auch geistige Verletzungen, an denen sie ein Leben lang leiden. Diese Ereignisse werden danach in literarischen Werken als Themen artikuliert. Das ist von Bedeutung, denn anhand solcher Werke wird besonders deutlich, welchen Einfluss der Krieg auf die Menschen, besonders auf die Kinder hatte. Kurzum spiegelt die Kurzgeschichte, die von ihrer Struktur her kurz

und prägnant ist, die Ereignisse des erlebten Lebens in der Literatur effektiv wieder. Durch diese Fähigkeit hat sie auch noch heutzutage einen beträchtlichen Einfluss auf die Leser und immer noch einen besonderen Stellenwert. Denn auch die Leser, die den Krieg nicht erlebt haben, spüren die negativen Seiten des Krieges anhand der Themen in diesen Werken.

Literatur

- Bode, S. (2018). *Die vergessene Generation*. 34.Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Döring, N. und Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. 5.Auflage. Berlin: Springer Verlag.
- Durzak, M. (1983). *Die deutsche Kurzgeschichte der Gegenwart*. 2. Auflage. Stuttgart: Philipp Reclam.
- Ester, H. (2007). Luise Rinser: Die rote Katze. In: *Klassische Deutsche Kurzgeschichten*. Hrsg. Werner Bellmann. Stuttgart: Philipp Reclam.
- Falkenstein, H. (2003). Rinser, Luise. *Neue Deutsche Biographie* 21. S. 639-640 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118601172.html#ndbcontent>
- Hoffmann, N. (2018). *Dokumentenanalyse in der Bildungs- und Sozialforschung*. Weinheim: Beltz Verlag.
- Jakobi, F. J. und Link, R. (Hrsg.) (1997). *Geschichte im Gespräch: Kriegsende 1945 und Nachkriegszeit in Münster*. Münster: Agenda Verlag.
- Klueting, H. (1998). *Geschichte Westfalens*. Paderborn: Bonifatius Verlag.
- Köster, M. (1999). *Jugend, Wohlfahrtsstaat und Gesellschaft im Wandel*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Lorenz, H. (2015). *Kriegskinder*. 7. Auflage. Berlin: Ullstein Buchverlage.
- Rinser, L. (2011). *Sämtliche Erzählungen*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.